Nr. 51. 2. Ausgabe. Sonntag, 21. Februar 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 697. Expedition Nr. 13 688, Verlag Nr. 13 528. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.40 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Ablehnung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Fliegende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 90 Pf., vierteljährl. 2.70 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 75 „ „ „ 2.25 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1.50 „ „ „ 4.48 „

Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Ein englischer Transportdampfer mit 2000 Mann im Kanal versenkt.

Japan richtet ein Ultimatum an China! — Ein englischer und französischer Dampfer von einem Unterseeboot getroffen. — Schwere Verluste der Engländer durch einen deutschen Sturmangriff. — Fortdauer der heftigen Kämpfe in den Karpathen.

Vor der Entscheidung über einen japanisch-chinesischen Krieg.

Die Ereignisse in Ostasien drängen zur Entscheidung. Japan hat weitere diplomatische Verhandlungen zunächst abgebrochen, da die chinesische Regierung auf den vollen Umfang der japanischen Forderungen nicht eingehen wollte, und das Ultimatum an China gestellt. Ein Telegramm meldet uns:

*** Berlin, 20. Februar. Wie über Kopenhagen telegraphiert wird, meldet die Petersburger „Rowoje Wremja" aus Tokio: Der japanische Ministerrat unter Vorsitz des Mikados beschloß die Ueberreichung eines Ultimatums an China.**

Nach den letzten Meldungen aus Tokio und Peking wird dieser entscheidende Schritt nicht mehr überraschen. Wenn China nicht im letzten Augenblick zurückweicht, steht Asien vor einer Umwälzung, deren Bedeutung nicht absehbar ist.

*

Die Kriegsvorbereitungen der Japaner.

Aus Peking wird gemeldet, daß die japanischen Staatsangehörigen in aller Eile Peking und ganz China verlassen. In Schantung haben die Japaner mit dem Bau zweier strategischer Bahnen begonnen, ohne die chinesischen Behörden um eine Konzession ersucht zu haben. Port Arthur steht im Zeichen der Kriegsvorbereitungen. Alle Ausländer sind dort von den japanischen Regierungsbehörden ausgewiesen worden.

Greys Entstellungen.

Herr Grey hat auf die amerikanische Note, die sich mit dem Flaggenmißbrauch der „Lusitania" befaßte, eine Antwort in der Form erteilt, wie es von diesem Minister, der ohne bewußte Verdrehung der Tatsachen nun einmal nicht auskommt, nicht anders zu erwarten war:

*** Rotterdam, 20. Februar. In der Note 3 an die Vereinigten Staaten wegen Ueberführung der amerikanischen Flagge auf die „Lusitania" betont Grey, daß das englische Schiffahrtsgesetz ausländischen Handelsdampfern in Kriegszeiten die Führung der englischen Flagge erlaubt, damit sie ihre Anhaltung vermeiden könnten. Aehnliche Bestimmungen gelten auch in andern Ländern, und kein Land habe es verboten. Jetzt, wo Deutschland angekündigt habe, daß es Handelsdampfer ohne Untersuchung in den Grund bohren wird, eine Handlungsweise, welche die Welt bisher als Piraterei bezeichnet habe, könne die amerikanische Regierung doch nicht von England verlangen, daß es Handelsdampfern verbiete, auf ein Mittel zu verzichten, wodurch sie nicht nur der Anhaltung, sondern auch der Vernichtung entgehen können. Grey erinnert daran, daß im amerikanischen Bürgerkriege Präzedenzfälle bekannt wären, daß damals amerikanische Schiffe unter englischer Flagge fuhren, um ihrer Beschlagnahme zu entgehen. Es würde nicht rationell sein, wenn die Vereinigten Staaten und andre neutrale Mächte englischen Dampfern die Freiheit versagen würden, dasselbe zu tun. Greys Note fährt fort: Die englische Regierung beabsichtigt nicht, Handelsdampfern zu raten, permanent fremde Flaggen zu führen. Sie sollen dies nur tun, um der Aufbringung und Vernichtung zu entkommen. Die Regierung erklärt, daß die Pflicht eines Kriegsschiffes, einer kriegführenden Nation, die Nationalität eines Schiffes und die Art seiner Ladung festzustellen, allgemein anerkannt werde. Wenn diese Verpflichtung beachtet wird, könne die Hissung einer neutralen Flagge auf einem englischen Dampfer die neutrale Schiffahrt nicht gefährden. Die Note erklärt schließlich, daß, falls die Neutralen durch die Nichtbeachtung jener Verpflichtung Verluste erleiden sollten, die Verantwortung dafür das feindliche Kriegsschiff und die Regierung träfen, welche den Befehl zur Nichtbeachtung jener Verpflichtung erließ.**

Ist es wirklich nötig, noch einmal darauf hinzuweisen, daß Deutschland niemals angekündigt hat, (neutrale) Dampfer ohne Untersuchung in den Grund zu bohren? Wenn Grey davon spricht, daß den englischen Schiffen nicht geraten worden sei, permanent neutrale Flaggen zu führen, daß die Admiralität aber auf dieses Mittel nicht verzichten will, so ist das nur ein Spiel mit Worten. Die amerikanische Regierung hat also auch mit diesem Einspruch in London wenig Glück gehabt und England betrachtet es weiter als sein ausschließliches Recht, das Völkerrecht zu verletzen,

Die deutschen Unterseeboote am Werk.

× Hamburg, 20. Februar. Die „Hamburger Nachrichten" melden aus Stockholm: Ein englischer Militärtransport von 2000 Mann ist samt dem Transportdampfer im englischen Kanal vernichtet worden. Das „Göteborger Aftenbladet", das diese Meldung erhielt, verbürgt sich für die Zuverlässigkeit der Quelle.

× Liverpool, 20. Februar. Der Dampfer „Cambank", der sich auf der Fahrt von Cardiff nach Liverpool befand, wurde auf der Höhe der Insel Anglesey von einem deutschen Unterseeboot ohne Warnung torpediert. Drei Mann der Besatzung wurden bei der Explosion getötet. Zwei Mann, die über Bord sprangen, ertranken. Die übrige Besatzung wurde gerettet.

Rückzug der Russen in Südgalizien.

× Wien, 20. Februar. Amtlich wird verlautbart den 20. Februar mittags: In Russisch-Polen hielt auch gestern verstärktes Geschütz- und Gewehrfeuer an. Um die von uns eroberten russischen Vorstellungen im Raume südlich Tarnow und am Dunajez entwickelten sich heftigere Kämpfe. Gegenangriffe des Feindes wurden mehrmals blutig zurückgeschlagen.

An der Karpathenfront ist die allgemeine Situation bis in die Gegend von Wyschkow unverändert. Es wird nahezu überall gekämpft.

In Südgalizien konnte der Feind seine starken Stellungen nördlich Nadworna nicht behaupten. Dem letzten entscheidenden Angriffe ausweichend, zog er in der Richtung Stanislau ab, verfolgt von unsrer Kavallerie.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Getroffene Dampfer.

Unsre Marine hat ihr Versprechen gehalten. Fast pünktlich zur festgesetzten Stunde hat sie mit der Durchführung ihrer Aufgabe begonnen. Die Vernichtung eines englischen Truppentransportes von 2000 Mann samt dem Transportdampfer ist eine Tat, die unsern Feinden den vollen Ernst des deutschen Unterseekrieges beweist! Welche Vorsichtsmaßregeln mögen die Engländer für den Transport getroffen haben! Sie haben nichts genützt. 2000 englische Söldner sind in die Tiefe gefahren. Das ist allein wie eine gewonnene Schlacht! Die weiteren Truppensendungen nach dem Festlande werden nunmehr stocken. Die deutschen Unterseeboote halten scharfe Wacht. Sie dringen bis in die Irische See, an die Westküste Englands, denn von dort kommt die oben wiedergegebene Meldung von der Vernichtung des englischen Dampfers. Ferner wurde, soviel bis jetzt bekannt ist,

ein französisches Schiff angeschossen.

Es wird darüber aus französischer amtlicher Quelle gemeldet:

× Paris, 19. Februar. Eine amtliche Mitteilung des Marineministeriums besagt: In der Nacht vom 17. zum 18. Februar hat ein deutsches Unterseeboot um 2 Uhr morgens auf der Höhe von Dieppe den Dampfer „Dinorah" angeschossen. Die Schotten wurden geschlossen. Der Dampfer sank nicht, sondern erreichte Dieppe. „Dinorah" ist ein österreichischer Dampfer, der bei Ausbruch des Krieges beschlagnahmt wurde und jetzt von uns benutzt wird. Das Schiff war zwanzig Meilen vom Hafen entfernt, als es ohne vorherige Warnung angeschossen wurde.

Ob der Dampfer, wie die französische Meldung sagt, Dieppe wirklich noch erreicht hat, läßt sich von hier nicht beurteilen. — Auch

die Minen

sind der Schiffahrt bereits gefährlich geworden. Nach einer Meldung des „Notterd. Cour." ist das am Freitag abend in Rotterdam eingetroffene Schiff „Mary Scheffer" in der Nordsee vielen Minen begegnet. Nach verschiedenen Meldungen ist ein norwegisches Schiff auf eine Mine geraten. Es wird darüber folgendes berichtet:

*** Berlin, 20. Februar. Das norwegische Schiff „Belridge" ist auf eine Mine gestoßen. Reuter meldet in einem offiziellen Telegramm aus London die Tatsache des Unterganges in der Form, daß das Schiff von einem deutschen Unterseeboot (!) in den Grund gebohrt worden sei. Reuter fügt hinzu, im Schiffsrumpf habe man Stücke eines Torpedos gefunden.**

Daß das Reuter-Bureau die neueste Phase des Seekrieges mit einem Lügenminenkrieg für sich begleiten werde, war vorauszusehen. Wir haben bereits bei der Ankündigung des Unterwasserkrieges hierauf hingewiesen. Auch wurde von maßgebender Seite bei uns schon gesagt, daß die Demagogengruppe, die die englische Politik macht und die zu allem fähig ist, sogar zu politischen Mordversuchen (siehe Roger Casement!), nicht davor zurückschrecken werde, neutrale Schiffe heimtückisch anzuschießen, um diese Taten dann der deutschen Kriegsflotte zuzuschreiben. Jedenfalls hat der Reuter auf dem Lügenbogen diesmal aber gar nicht talentvoll gelogen. Nach dem folgenden Telegramm ist der norwegische Dampfer gar nicht gesunken:

× Amsterdam, 20. Februar. Ein hiesiges Blatt meldet: Die letzten Berichte besagen, daß der Dampfer „Belridge" wieder flott ist. Das Schiff wird sich nach England begeben, um dort im Dock ausgebessert zu werden und später die Reise nach Amsterdam zu vollenden.

Danach hat man die Wahl zwischen zwei Reuterlügen: entweder hat Reuter auf dem Meeresgrunde in dem gesunkenen Schiff Stücke (!) eines deutschen Torpedos festgestellt, oder — er hat gleich die ganze „Torpedierung durch ein deutsches Unterseeboot" von A bis Z erfunden. Die Neutralen haben die Wahl zwischen den zwei Möglichkeiten oder Unmöglichkeiten der englischen Lüge.

In den skandinavischen Gewässern ist durch eine Mine

ein norwegischer Dampfer gesunken.

Darüber wird gemeldet:

× Nakskow, 20. Februar. Der norwegische Dampfer „Bjaerka" aus Porsgrund, mit Kohlen von Leith nach Nakskow unterwegs, ist heute früh im Langelandbelt auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Es wird sich hier wahrscheinlich um eine englische Mine handeln, da von neutraler Seite festgestellt worden ist, daß sich gerade in den skandinavischen Gewässern zahlreiche englische Minen finden.

*

Noch ein beschädigter Dampfer.

× Paris, 20. Februar.

Die Blätter melden, daß der Tankdampfer „Norvegia" mit einem Leck am Vorderteil in Malmö eingelaufen sei.

*

Englische Schiffe mit neutralen Farben.

*** Amsterdam, 20. Februar. Aus Bilbao meldet „Daily Telegraph", daß dort 20 englische Dampfer einliefen, die mit neutralen Farben angestrichen waren.**

Der deutsche Dampfer „Austria" gestrandet.

Der deutsche Dampfer „Austria" aus Hamburg, mit Baumwolle von Godenburg nach Bremerhaven unterwegs, ist, wie aus Horganaes gemeldet wird, am Freitag abends 8 Uhr nördlich Bilen gestrandet. Das Schiff hat kein Leck. Bergungsdampfer sind zur Stelle.

Der Kaiser bei den Kämpfen um Lyck.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Kämpfe bei Lyck in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers das Folgende geschrieben:

Während aus der Gegend von Tilsit die Truppen des Generaloberſten v. Eichhorn bei Schnee und Eis in Gewaltmärschen auf Suwalki und Sejny marschierten und der rechte deutsche Heeresflügel sich über Grajewo und Augustow Bahn brach, hatte die Mitte der Truppen des Generals v. Below mehrtägige Kämpfe in der Gegend von Lyck durchzuführen. Begünstigt durch die natürliche Verteidigungsfähigkeit der masurischen Seen, setzte sich der Feind in den künstlich verstärkten und größtenteils mit Drahthindernissen versehenen Engen hartnäckig zur Wehr. Hier wollte er sich um jeden Preis behaupten, um der Masse seiner Armee die Durchführung des Rückzuges auf Suwalki und Augustow zu ermöglichen. Der Feind, der hier seine besten — sibirische — Truppen entfaltet hatte, die unter einer energischen Führung mit anerkennungswerter Energie fochten, fühlte sich so stark, daß er an einzelnen Stellen aus den Engen der masurischen Seen zum Angriffe vorgegangen war und befestigte Stellungen bezogen hatte, die mehrere Kilometer über den Lycker See in westlicher Richtung vorgeschoben waren. Die deutschen Truppen hatten diese Stellungen am 12. Februar genommen; der Feind war auf die Seenengen zurückgegangen. Er hielt nunmehr einerseits das Gelände, das sich zwischen dem Laszmianen-See und dem Dorfe Boszczellen erstreckt und anderseits die Engen zwischen Boszczellen und Lycker See. Für die deutsche Führung kam es darauf an, den Zugang zur Stadt Lyck von Norden her zu öffnen. Die Besitznahme des Dorfes Boszczellen mußte dabei von ausschlaggebender Bedeutung sein. Die zu diesem Angriff ausersehene Truppe bestand aus Landwehr und dem Füsilierregiment Nr. 33, während die Truppen der Generale v. Falck und Butlar die Engen selbst angriffen.

Diese Kämpfe spielten sich vor den Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn ab. Seine Majestät der Kaiser war am 18. Februar in Lötzen eingetroffen, um zunächst jene Stellungen zu besichtigen, die seine Truppen — vorwiegend Landsturm und Landwehr — in ununterbrochenen drei Monate langen Kämpfen erfolgreich verteidigt hatten. Am Nachmittag traf Seine Majestät dann auf der Höhe westlich des Dorfes Grabnick ein, an dessen Ostausgang die deutschen Geschütze donnerten, während die Infanterie bei lebhaftem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer im fortschreitenden Angriffe gegen Boszczellen lag. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte der Allerhöchste Kriegsherr, an dessen Aufstellungsorte die Kaiserstandarte gehißt war, die einzelnen Phasen des Kampfes bis zur einbrechenden Dunkelheit. Leichter Regen rieselte vom Himmel — die strenge Kälte der letzten Tage hatte sich in Tauwetter verwandelt — als der Feuerkampf allmählich einschlief. Nur um die Enge von Boszczellen wurde noch weiter gekämpft und diese am Abend vom Füsilierregiment 33 erstürmt. Kurz vor der Abfahrt nach Lötzen, wo der Hofzug des Kaisers stand, konnte die Meldung von diesem Erfolge, der mit der Gefangennahme von 300 Russen geendet hatte, überbracht werden. Indessen verkündeten die Feuerbrände am nächtlichen Himmel, daß die Russen rückgängige Bewegungen eingeleitet hatten, bei denen sie bekanntlich die Ortschaften, die sie hinter sich lassen, der Flamme übergeben.

Am Morgen des 14. Februar wurde der Kampf um die Seengen bei Lyck so lange fortgesetzt, bis diese vom Feinde geräumt wurden. Se. Majestät hatte schon am Morgen, diesmal östlich Grabnick, Aufstellung. Auf Russisch sprach er Gefangene an und erkundigte sich nach deren näherer Heimat. Auf die Meldung, daß Lyck genommen sei, eilte der Kaiser nach dieser Stadt vor, in welche gerade die siegreichen Truppen (hanseatische und mecklenburgische Landwehr sowie die 33er Füsiliere) von Westen her einmarschierten. Während diese Truppen an ihrem Kaiser vorbeizogen, betraten auch von Süden her deutsche Soldaten die befreite Stadt. Es waren die Truppen der Generale v. Falck und v. Butlar. Die Stadt Lyck war mit durchziehenden und sich sammelnden Truppen aller Waffen angefüllt, deutsche Soldaten noch im Begriff, die Häuser nach versprengten Russen abzusuchen und schwarz-weiß-rote Fahnen zum Zeichen des Sieges auszuhängen, als auf dem Marktplatze Se. Majestät eintraf, um dessen Person sich die Truppen formierten. Als der Kaiser den Kraftwagen verließ, wurde er mit drei donnernden Hurras begrüßt. Die Soldaten umringten und umjubelten ihn und stimmten dann die Lieder „Heil Dir im Siegerkranz" und „Deutschland, Deutschland über alles" an. Es war eine tiefergreifende, welthistorische Szene. Die Größe des Augenblickes kam allen zum Bewußtsein, die Truppe schien alle ausgehaltenen Strapazen gänzlich vergessen zu haben. Hinter den Reihen der um ihren Kaiser gescharten Soldaten standen Hunderte von russischen Gefangenen mit ihren phantastischen vielgestalteten Kopfbedeckungen und ebenso verschiedenen Gesichtszügen, die Völkerstämme ganz Asiens repräsentierend. Der Kaiser kommandierte nun „Stillgestanden!" und hielt eine kurze, markige Ansprache an seine lautlos ihn umstehenden Soldaten. Hinter dem Kaiser ragte als Ruine die ziegelrote, im Ordensschl

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1915022102/1